



Wochen- und amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Amtliches Infertionsorgan der „Vereinigung ehemaliger Polkwitzer in Berlin“

Zeugpreis für den Monat 50 Pfg., frei Haus 60 Pfg.,
durch die Post bezogen 70 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg.
Erscheinungstag: Mittwoch und Sonnabend.
Belebensdrungen, hervorgerufen durch höhere
Gewalt, Streiks und deren Folgen bei uns oder unseren
Lieferanten, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattungen
fernraf: Polkwitz 27. Telegramm-Adr.: Stadtblatt, Polkwitz
Postfach-Konto; Breslau 7596

Redaktion, Druck und Verlag:
Buchdruckerei Polkwitz (Inh. Paul & Walter Brucksch)
Verantwortlich für den Gesamthalt:
Walter Brucksch, Polkwitz, Kreis Glogau, Lübenstraße 3.
Geschäftsstellen:
Polkwitz, Lübenstraße 3
Berlin NW. 21, Perlebergerstraße 33 (Wilhelm Hildebrandt)
Infertaten-Annahmeschluss Dienstag und Freitag vorm. 9 Uhr

Die einseitige Inseratzelle oder deren Raum für Polkwitz
u. nächster Umgegend Millimeter 4 Pfg. Auswärtige 6 Pfg
Gerichtsurteile, Abblitter, Heiratsgesuche und
Lotterianzeigen Millimeter 10 Pfg. Inserate mit
schwierigem Satzbau Zuschlag bis 30 Prozent. Reklame-
Millimeter 15 Pfg. Bei Konkursen, Geschäftsaufsichten
usw. kommt jeglicher evtl. gewährter Rabatt in Fortfall
Gerichtsstand: Amtsgericht Polkwitz

Nr. 94

Sonnabend, den 26. November 1927

45. Jahrgang

Die heutige Nummer umfasst
einschließlich der Beilagen
14 Seiten.

Die Aufgaben des Reichstags.

Der Reichstag, der Dienstag wieder zusammentrat, hat damit einen Tagungsabschnitt begonnen, dem durch die Aufgaben, die es zu lösen gilt, eine besondere Bedeutung zukommt. Im Vordergrund stehen Schulgesetz, Beamtenbesoldungsordnung. Beide stecken noch in den Ausschüssen, die in eifriger, wenn auch nur langsam fortschreitender Arbeit die Sache zu fördern suchen. Es ist unverkennbar, daß hier, — wie es bei Beratungen in den Ausschüssen allgemeingültig ist, — erheblich sachlicher vorgegangen wird, als es bei der Behandlung der Dinge im Plenum der Fall zu sein pflegt. Die Schatten der kommenden Wahlen, die diesmal die parlamentarische Arbeit unvorteilhaft beeinflussen, machen sich in den Ausschüssen weniger bemerkbar; hier haben Wahlsreden zum Fenster hinaus keine Resonanz, wenn freilich auch von der Opposition zuweilen der Versuch dazu gemacht wird.

Es ist natürlich, daß bei Finanz- und Kulturpolitisch so bedeutungsvollen Gesetzen wie es Schulvorlage und Besoldungsordnung sind, zwischen großen Koalitionsparteien und auch innerhalb der Fraktionen über die Lösung der Probleme verschiedene Auffassungen vorhanden sind, aus denen heraus eine gemeinsame Kompromißlösung gefunden werden muß. Die permanenten Störungsaktionen der Opposition, deren Objekte in buntem Wechsel jeweils die Koalitionregierung selbst und ihre einzelnen Minister und die einzelnen Koalitionsparteien sind, bleiben bisher ohne Wirkung. Etwaige Verzögerungen kämen dann lediglich auf das Schulkonto der Linksoption, bei der sich die Benachteiligten — das wären z. B. beim Besoldungsgezet die Beamten — bedanken müssen.

Außer Schulgesetz und Beamtenvorlage haben noch andere wichtige gesetzgebende Aufgaben ihrer Erledigung in der Wintertagung des Reichstages. Genannt sei da vor allem das Liquidationschadengesetz, bei dem die Verhältnisse allerdings einigermaßen schwierig liegen im Hinblick auf die Finanzgestaltung. Was die Kleinrentnerfürsorge anlangt, so wollte sich das Kabinett Mittwoch mit der Frage beschäftigen. Es war davon die Rede, daß ein Kompromiß auf dem Wege sei, daß den Kleinrentnern ihre Lage soweit erleichtert werden soll, wie es angesichts der finanziellen Verhältnisse irgend tragbar ist. Außerdem werden nach dem Vornehmen noch eine ganze Reihe von neuen Gesetzentwürfen vorbereitet. Auch die Notlage der Landwirtschaft wird vermutlich Gegenstand der Verhandlungen der gesetzgebenden Instanzen im Reichstage sein müssen. Schließlich liegt noch dem Reichstage die Erledigung des Haushaltsplanes ob, der vermutlich

Anfang oder Mitte Januar an das Parlament gelangen wird. Es ist also ein gerüttelt Maß voll Arbeitsstoff vorhanden, und man wird nur wünschen können, daß der Reichstag und seine Abgeordneten sich der Verantwortung, die auf ihnen ruht, voll bewußt sind, daß vor allem die Konzessionen an die Wahltagation, wenn sie nun einmal gemacht werden müssen, sich bei den Verhandlungen auf ein Mindestmaß beschränken.

Die erste Reichstagsitzung war nur von kurzer Dauer. Es wurden bei schwacher Besetzung des Hauses kleinere Vorlagen erledigt.

Das Abkommen mit Polen.

Die Frage, wer die deutsche Delegation bei den kommenden Wirtschaftsverhandlungen mit Polen leiten soll, kann noch nicht endgültig entschieden werden. Das Reichskabinett soll den Posten dem früheren Reichsernährungsminister Dr. Hermes angeboten haben. Dr. Hermes hat sich aber Bedenken erbeten. Seine Kandidatur würde, wenn sie sich bewahrheitet, Überraschung bedeuten. Er ist preußischer Abgeordneter, seine Hauptinteressen gelten der Landwirtschaft.

Das zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem polnischen Bevollmächtigten Sadowksi abgeschlossene Abkommen ist als eine Art Rahmenabkommen zu bewerten, das den Inhalt der in Berlin geführten Verhandlungen festlegt und von beiden Verhandlungsführern unterzeichnet worden ist. Dieses Abkommen legt die Grundlinien des gesamten Verhandlungskomplexes fest, verzeichnet die beiderseitigen Wünsche und steckt auch in materieller Hinsicht den Rahmen der künftigen Verhandlungen ab, ohne daß bereits Kontingente endgültig fixiert worden wären. Die Verhandlungen von Delegation zu Delegation sollen in kurzer Zeit beginnen. Zunächst werden die beiderseitigen Delegationsführer persönlich Fühlung nehmen und dann dürften in etwa 8—10 Tagen die detaillierten Verhandlungen beginnen. Man hofft noch im Laufe des Dezember ein vorläufiges Abkommen zu schließen, dessen Hauptzweck es sein soll, die Kampfmaßnahmen abzubauen und die hauptsächlichsten Verhandlungsmaterien, wie Kohle und Schweine, ferner auch die bereits im Juni im wesentlichen geregelten Niederlassungs- und Aufenthaltsfragen endgültig festzulegen. Zu Beginn des nächsten Jahres sollen dann die Verhandlungen zum Abschluß eines definitiven Vertrages fortgesetzt werden. Ueber die den Polen von deutscher Seite in den Vorbesprechungen gemachten Zugeständnisse und die in Aussicht gestellten polnischen Gegenleistungen sind Einzelheiten nicht bekannt. Es verlautet aber, daß in der Frage des Kohlentontingents die Differenz zwischen der von Polen geforderten und der von uns bewilligten Menge nur 50 000 T. betragen soll. Grundsätzlich ist die deutsche Regierung den Polen insofern entgegen gekommen, als sie von ihrem bisherigen Standpunkt, auf keinen Fall ein Provisorium abzuschließen, sondern nur einen endgültigen Handelsvertrag zuzulassen,

abgewichen. Dadurch, daß sie sich bereit erklärte, einen Teil der Materie in einem sogenannten „kleinen Vertrag“ vorweg zu behandeln, hat sie den polnischen Vorschlägen nachgegeben.

Ueber die mit Stresemann erfolgte Verständigung hat sich Sadowksi vor der Abreise geäußert. Er stellte fest, daß man auf polnischer Seite in der Frage der Vieh- und Fleischeinfuhr aus Polen der gegenwärtigen schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft Rechnung tragen zu können geglaubt hat. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß das deutsche Angebot auf diesem Gebiet die Grundlage für ein provisorisches Abkommen bilden könne, das einerseits eine erhebliche Entspannung in den wirtschaftlichen Beziehungen für beide Länder herbeiführe, andererseits aber auch die definitiven Handelsverhandlungen günstig beeinflussen würde.

Sadowksi bemerkte zum Schluß: „Es war mir während meines Aufenthaltes in Berlin in äußerst liebenswürdiger Weise Gelegenheit geboten, den Meinungs- austausch mit den führenden Persönlichkeiten des deutschen politischen und wirtschaftlichen Lebens durchzuführen. Ich habe dabei mit Genugtuung die während der Unterredung mit Dr. Stresemann gewonnene Ueberzeugung verstärkt können, daß man auch auf deutscher Seite bestrebt ist, eine Regelung der wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen herbeizuführen, die die Grundlage zu einem intensiven Warenaustausch zwischen beiden Ländern bilden könnten.“

Der Vertrag mit Frankreich.

Der wichtigste Verhandlungsgegenstand bildete der deutsch-französische Handelsvertrag, der in dritter Lesung Mittwoch gegen die Stimmen der beiden völkischen Gruppen und bei Stimmenthaltung der Kommunisten angenommen wurde.

Der Vertrag ist unter schweren Mühen, Opfern und Zugeständnissen der deutschen Seite zustande gekommen. Er ist zwar aufgebaut auf dem Grundsatz der gegenseitigen Weisbegünstigung, die aber in zweierlei Hinsicht empfindliche Einschränkungen erleidet. Die gegenseitige Weisbegünstigung zwischen Deutschland und Frankreich soll umfassen: das Aufenthalts- und Niederlassungsrecht, den Betrieb von Handel und Gewerbe, den Erwerb von beweglichen und unbeweglichen Vermögen, die Tätigkeit von Handelsgesellschaften, die Besteuerung und die inneren Abgaben, die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr, die Behandlung der Handelsreisenden, Warenproben und Muster, den Verkehr auf den Eisenbahnen, die See-, Küsten- und Binnenfahrt sowie das Konsularwesen. Aber das alles zunächst nur einmal „grundsätzlich“.

Auch im Bereiche der Zolltarife haben sich beide Vertragsparteien „grundsätzlich“ die gegenseitige Weisbegünstigung zugesagt, aber erst vom 15. Dezember 1928 ab geltend, und zwar gewähren wir Frankreich die Weisbegünstigung de jure, Frankreich uns nur de facto. Man weiß

heute nicht, was mit den französischen Zöllen werden wird, und daran frant eben auch der Vertrag mit Deutschland. Sedenfalls haben sich beide Teile bis zum 15. Dezember 1928 gewisse Verschlechterungen vorbehalten, und darin liegt der eine Schönheitsfehler, der eigentlich ein körperliches Gebrechen ist.

Der andere Fehler liegt in den Ausnahmen vom Niederlassungs- und Konsularrecht für die Deutschen in Indochina, in Marokko und (die Konsularfrage) in Elsaß-Lothringen. In Indochina soll Deutschland die Weisbegünstigung erst erhalten, wenn Frankreich mit Japan ins Reine gekommen ist. Wie lange kann das dauern!? In Marokko ist Deutschland nur mit seinem Warenverkehr und seiner Schifffahrt gleichberechtigt. Der einzelne Deutsche erhält kein Niederlassungsrecht. Das ist umso mißlicher, als die Einfuhr von deutschen Waren in die Tangerzone verboten ist.

Mit den deutschen Konsulaten im Elsaß steht es ähnlich wie mit der Befassung am Rhein: Deutschland hat Rechte, hier auf Räumung, dort auf Einrichtung. Wenn es die Rechte geltend machen will, muß es verhandeln. Die Verhandlungen aber führen doch nicht zum Ziel. Der einzige Lichtpunkt in dieser dunklen Ecke des Handelsvertrages, der Deutschland so manches Recht noch vorenthält, ist, daß Frankreich endgültig, also nicht nur für die Dauer des Vertrages, auf die Anwendung jener Bestimmungen des Versailler Pakts verzichtet, die ihm gestattet, im Falles Nichternehmens der Reparationen deutsches Eigentum zu beschlagnahmen.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag versprochen müssen, daß sie bei der nächsten Gelegenheit einer Verhandlung mit Frankreich versuchen wird, die Schönheitsfehler des neuen Handelsabkommens auszumerzen. Das war das mindeste, was die Parteien für ihr Ja und Amen verlangen konnten.

Deutsches Eigentum in Amerika.
Nach Meinung gut unterrichteter parlamentarischer Kreise rechnet man damit, daß das Freigabegesetz, das die Rückgabe des während des Krieges beschlagnahmten deutschen Eigentums vorsieht, noch vor Weihnachten vom Kongreß angenommen werden wird.

Steigerung der Einfuhr im Oktober. Der deutsche Außenhandel zeigt im Oktober im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 284 Mill. Rm. gegen 242 Mill. Rm. im Vormonat. Entgegen den an der Börse gehegten Erwartungen hat also der Passivsaldo nicht weiter abgenommen, sondern sich wieder um 42 Mill. Rm. erhöht. Die wenig befriedigende Entwicklung ist allein auf die Steigerung der Einfuhr zurückzuführen, die um rund 70 Millionen Rm. im September auf rund 1245 Millionen Rm. im Oktober angewachsen ist. Wenn die Ausfuhr ihre im Vormonat gezeigte Aufwärtsentwicklung auch nicht in demselben Tempo fortgesetzt hat, so ist sie doch wenigstens weiter (um 28 Mill. Rm.) gestiegen, und zwar von rund 933 auf 961 Millionen Rm.

Volkmw, den 25. November 1927

Frühling, Sommer, Herbst und Winter in einem Tage herrschte am Mittwoch. Fröhlich morgens verschönte noch ein angenehmes kaltes Lüftchen die allgemeine Freude auf eine gute Schlittenbahn, denn Dienstag abend hatte es reichlich geschneit. Im Laufe des Mittwoch vormittag trat nun ein jäher Umschlag in der Witterung ein und gegen 1 Uhr regnete es erst sachte, dann goß es in der 3. Stunden „wie mit Kannen“. Und abends fing es wieder an zu „herbsteln“, es kühlte sich ab, die nassen Straßen und Wege bedeckten sich mit einer Eisschicht. Für die Passanten war es nachmittags wenig angenehm, durch die Straßen zu waten, von oben herab lief das Wasser, trotz Dachrinnen, in Strömen herunter, da die mit Schnee verwehten Rinnen dem Regenwasser keinen Durchlaß boten, und von unten her bekam man „naße Füße“. — Der Donnerstag sah wieder richtigen Winter: es hatte sich Glätte gebildet. Aufmerksam machen wollen wir die Hausbesitzer nochmals auf ihre Pflicht, Sand zu streuen nach Schneefällen und bei Frostgefahr. Lieber einmal mehr streuen, als dann hunderte von Mark für dadurch entstandene Unfälle zu zahlen.

Silberhochzeit begeht am heutigen Freitag das Fleischermeister Emil Jähn'sche Ehepaar. Wir bringen dem verehrten Jubelpaar, das in seiner 25-jährigen Tätigkeit am hiesigen Orte es zu Ehren und Ansehen gebracht hat, unseren herzlichsten Glückwunsch dar!

85 Jahre wird diesen Sonntag, den 27. November, der frühere Gutsherrmeister von Oberzauche, jetzige Kleinrentner Karl Wende (Vater von Frau Sommer), jetzt in Polkwitz wohnend. Der 36 Jahre in Oberzauche tätig gewesene Jubilar lebt heute in nicht gerade glänzenden wirtschaftlichen und gesundheitlichen Verhältnissen. Wir gratulieren herzlichst dem braven Alten.

Die deutschnationale Volkspartei ruft für Sonnabend abend ihre Mitglieder mit Angehörigen und die Freunde der Partei zu einem Vortrag zu Mehlfhofe zusammen. Der neue Parteisekretär Hennings-Glogau wird sich mit einem Vortrage über die politische Lage hier einführen. (Siehe heutige Anzeige).

Die Wahlen zum Ausschuss der Landkrankenkasse des Landkreises Glogau sind unnötig geworden, da sowohl die Arbeitgeber wie Arbeitnehmer nur je eine Liste eingereicht haben. Aus den Kreisen der Arbeitgeber sind Gutsherrmeister Neuter-Polkwitz und als Stellvertreter Rittergutsbesitzer Hempel-Löppendorf gewählt. Von Arbeitnehmerseite ist der Südtel des Kreises überhaupt nicht vertreten. Wie schon bei der Ortskrankenkasse, so sind auch hier die Orte um Glogau überreichlich vertreten.

Was den Kleinrentnern gewährt werden soll. Es besteht Aussicht, daß den Kleinrentnern stärkere Garantien für die Innehaltung der Reichsrentkassen in die Hand gegeben werden sollen. Das Ausmaß der Beiträge zur Linderung der Not der Kleinrentner soll mit der Finanzlage des Reiches in Einklang gebracht werden. In parlamentarischen Kreisen geht das Gerücht, daß die Kleinrentner mit einer Weihnachtsbeihilfe bedacht werden sollen.

Der Riesengebirgsverein unternimmt Sonntag seine Monatswanderung nach der Biegelei Obergläfersdorf, Abmarsch 12,30 Uhr von Mehlfhofe; jedoch bei Vorliegen einer guten Schlittenbahn eine Schlittenpartie nach Lüben (in diesem Falle würde Bescheid gesagt werden). — Abends 8 Uhr hält der Vorsitzende zwei Bildervorträge (Riesengebirgsreise und Danzig) bei Mehlfhofe nur für Mitglieder und Angehörige.

Der Reichsverband der Kriegsschädigten hält Sonntag nachmittags bei Bleichen eine Versammlung ab. (s. Inserat.)

Die eiserne Braut bezieht sich der Film, der Sonntag nachmittags und abend in den Florantischspielen über die Bettwand rollt. Das Leben und Treiben bei unseren blauen Jungens wird in packenden naturgetreuen Bildern vor Augen geführt, verbunden mit einer Liebesgeschichte, die zum Schluß die beiden Liebenden nach mancherlei Demümnungen zusammenführt.

Armes feiert Familie Weder an diesem Sonntag in Gasth.

Unser Bahnbau im Bürgerverein.

Im Bürgerverein am Donnerstag abend in der Flora bildete das Bahnbauprojekt den wichtigsten Punkt auf der Tagesordnung. An Hand einer großen Schullandkarte und einer vom Vorsitzenden, Kaufmann Scholz, hergestellten Pause mit eingezeichnetem Bahnprojekt wurde das Projekt Klopschen wie Primkenau eingehendst besprochen. Die neue Linie würde einen sehr großen Kreis wirtschaftlich erschließen; hätte es doch dann z. B. Arnsdorf nur 2, Musternick 3, Löppendorf 4, Kunzendorf 0,5, Greif 2,5, Neudeck 3,5, Neuhammer 4, Wilhelmshof 3 Kilometer zur Bahn, während Oberzauche, Klemnitz, Ransdorf direkt in oder am Ort einen Bahnhof erhalten, zweifellos gegenüber dem heutigen Zustand mit seinen teilweise fünfmal so langen Wegen zur Bahn ein enormer Vorteil. Wie der Vorsitzende weiter ausführte, ist es doch im Grunde genommen gleich, wohin gebaut wird; die Hauptsache ist, daß die Bahn Raudten—Polkwitz aus der Sackgasse heraus kommt. Nach seiner Meinung ist ja das Projekt Polkwitz—Primkenau das bessere, da von beiden Endpunkten aus (Raudten—Köben—Herrnstadt, Primkenau—Oberleschen—Sagan) weitergebaut werden kann. Aber auch mit einem Bau nach Klopschen ist diese Zukunftsperspektive noch nicht verschlossen; es wird an Primkenau und Sprottau liegen, eine weitere Linie, abzweigend in Klemnitz, nach Primkenau zu bauen. Das Projekt Polkwitz—Gläfersdorf dürfe man nicht aus den Augen lassen, es hat jeder Bau seine guten Seiten. — In längeren Ausführungen gab Bürgermeister Brandt zunächst einen kurzen Rückblick über die Bahnbauprojekte und hob hervor, daß der Magistrat seinerseits dem Projekt Polkwitz—Klopschen zugestimmt habe, da es auch zweifellos, tatkräftig gefördert durch unseren Landrat, eine Zukunft hat. Man darf das Geld nicht scheuen, man muß einen Weiterbau unbedingt fördern. Auch die anderen Redner, Stadtverordnetenvorsteher Besser, Maschinenfabrikant Rebs, Kaufmann Moshack, redeten zum Projekt Klopschen. Aus der allgemeinen Rede und Gegenrede heraus kristallisierte sich zum Schluß der Gedanke, daß die Versammelten **einem Bahnbau Polkwitz—Klopschen zustimmen und den Magistrat ersuchen, das Projekt in weitestgehendem Maße zu fördern.** Troßdem soll das Projekt eines Bahnbaues nach Primkenau nicht fallen gelassen werden

Im Verlaufe der Sitzung wurden neu aufgenommen vier Mitglieder. — Die von uns schon kurz gebrachte Notiz betr. Wiedereinführung der Viehmärkte fand allgemeine Zustimmung. In Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftlichen Verein sollen diese Märkte ausgebaut werden. Der erste Viehmarkt (Pferde, Rindvieh) findet am Montag, den 13. Februar statt. Standgeld soll nicht erhoben werden. Auch die hiesige Geschäftswelt versprach, diese Viehmärkte durch geeignete Maßnahmen ihrerseits zu unterstützen. — Die geschäftsfreien Sonntage sollen im Jahre 1928 am 1. April, 20. Mai, 7. Oktober, 9., 16. und 23. Dezember stattfinden. — Ueber die Verwendung des Kinderheims zu irgend einem andern Zweck (Industriearbeiter- oder Krankentassen-Erholungsheim) wurde lang und breit geredet und „tatsächlich“ uns viel sympathisches gesagt. Das Projekt eines Heimes für ältere unbemittelte Polkwitzer dünkt uns vom sozialen Standpunkt aus als das Beste. — Die rege Aussprache, die bei jedem Punkt der Tagesordnung einsetzte, bewies die unbedingte Notwendigkeit, derartige Versammlungen des Bürgervereins öfters zu veranstalten zum Segen des Einzelnen wie der Allgemeinheit.

Der Bahnbau Polkwitz—Klopschen ist in einer am Mittwoch in Wiesau tagenden Versammlung einen Schritt weiter gekommen. Bekanntlich war s. Bt. für das Projekt Polkwitz—Primkenau ein Ausschuss gebildet worden, dem die weiteren Vorarbeiten übertragen wurden. Nachdem nunmehr dieses Projekt in den Hintergrund gedrängt worden ist durch das neue Projekt Polkwitz—Klopschen, ergab sich die Notwendigkeit einer anderen Zusammensetzung des Ausschusses. Denselben gehören nunmehr folgende Herren an: Bürgermeister Brandt Polkwitz, Gemeindevorsteher Scholz-Oberzauche, Rittergutsbesitzer Pohl-Greif, Rittergutsbesitzer Silomo-Flug-Kunzendorf, Gemeindevorsteher Fiedler-Kunzendorf, Gemeindevorsteher Ahler-Klemnitz, Gemeindevorsteher Ehrl - Neuhammer, Gemeindevorsteher Rarschunke - Thamm, Gemeindevorsteher Meisel-Wiesau, Gemeindevorsteher Polz-Ransdorf, und der Generalbevollmächtigte der Herrschaft Wiesau, Frhr. v. Rhythofen. — Eine rege Debatte über die Linienführung der Bahn folgte dieser Wahl.

Aus der Nachbarschaft

In Kunzendorf begann Donnerstag im 2. Abend der Volkshochschule die erste zusammenhängende Vortragsreihe über „Bismarck und seine Zeit“. Der Vortragende, Lehrer Buhle-Kleinlogisch, besprach in großen Zügen die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Umwälzungen und Neugealtungen am Ausgang des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts und schilderte sodann die Entwicklung Bismarcks bis zu seinem ersten politischen Auftreten. Zur Aussprache regte besonders die Bauernbefreiung und der Beginn der rationalen Landwirtschaft vor 100 Jahren an. Der gute Besuch des Abends zeugte von regem Interesse an den Volkshochschulabenden.

Herbersdorf. Das Preis-Willardspielen bei Gasthofbesitzer Schammler neigt der Preisverteilung zu, da die reichliche Hälfte der erforderlichen Lagen erreicht ist. Mitte 28 B. stehen ein Lübenener und ein Heizenburger Einwohner an der Spitze.

Das brennende Eisenbahnsteil auf der Kleinbahnstrecke Lüben—Kohnewau. Auf der Fahrt von Kohnewau nach Lüben verspürten die Mitfahrenden dieser Tage in der Nähe von Niedergläfersdorf starken Brandgeruch. Schließlich bemerkte man, daß das Dach infolge schlechter Isolierung des Ofenrohrs in Brand geraten war. Da der Zugführer erst auf der nächsten Station benachrichtigt werden konnte, weil Notbremsen nicht vorhanden sind, loberten

auf dem Dache bald die hellen Flammen. Mit Wasser wurde dann das Feuer bekämpft; jedoch wurde es auf der Weiterfahrt durch heftigen Wind immer wieder von neuem entfacht. Endlich in Lüben erst wurde der Brand restlos gelöscht.

Ein Konkursprozess hat diesen Montag vor dem erweiterten Schöffengericht Liegnitz seinen Anfang genommen. Angeklagt sind die Inhaber der Firma Hoffmann, die Brüder Fröh, Martin, Karl und Gustav Hoffmann, sowie der Kaufmann Hubert Krause, sämtlich aus Lüben. Die Anklage legt dem Geschäftsführer Krause zur Last, zur Benachteiligung der Gläubiger seiner G. m. b. H. Sagner-Lüben keine Handelsbücher geführt, sie vernichtet, verheimlicht oder unübersichtlich geführt und durch Verschleuderung von Waren die Eröffnung des Konkursverfahrens künstlich hinausgeschoben zu haben. Außerdem lag ihm zur Last, die Aufstellung der notwendigen Bilanzen verabsäumt zu haben. Den Brüdern Hoffmann wurde gemeinschaftliche Anstiftung zu diesem betrügerischen Bankrott und wissentlicher Rat und Hilfe zur Last gelegt. Nicht weniger denn 50 Zeugen und 4 Sachverständige sind geladen, um den Sachverhalt zu klären. Drei berühmte Rechtsgelehrte haben die Verteidigung der Angeklagten vor Gericht übernommen, vor dessen Schranken eine große Riste mit Schriftwechsel aufgestellt ist. Man rechnet mit der Urteilsverkündung erst kurz vor Weihnachten. Schon am dritten

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche Polkwitz.
1. Abend
9,30 Uhr Predigt Gottesdienst. Jesajas 16, 1.
Koll. Berliner Stadtmission
Montag 8 Uhr Frauenverein
Evangelische Kirche Heizenburg
1. Abend
7,30 Uhr Beichte und hl. Abendmahl
7,10 Uhr Gottesdienst.
Ev. Kirche Kunzendorf.
1. Abend
9,30 Uhr Predigt Gottesdienst. Koll. Berl. Stm.
Mittwoch 7,30 Bibelstunde in Neuhammer
Kath. Pfarrkirche Herbersdorf.
Ab 8,15 Uhr Beichtgelegenheit in Herbersdorf.
9 Uhr Predigt, Hochamt, hl. Segen i. Herbersdorf.
14 Uhr Rosenkranz, hl. Segen in Herbersdorf
Wochentags die hl. Messen um 7 Uhr

Verhandlungstag kam es zum ersten Zwischenfall. Hoffmanns Verteidiger, Rechtsanwalt Urbach (Lüben) legte sein Mandat nieder, weil er noch kein Honorar erhalten hatte. Nach etwa zweistündiger Unterbrechung bestellte das Gericht Rechtsanwalt Urbach zum Offizialverteidiger, da sonst der Termin hätte vertagt werden müssen. Nunmehr hat aber der Staat die recht beträchtlichen Kosten der mehrwöchigen Verteidigung zu bestreiten.

Glückwunschschiebendes Reichspräsidenten zu Arbeitsjubiläen werden vom neuen Jahre ab nicht mehr nachträglich, sondern nur noch für bevorstehendes Jubiläum ausgefertigt. Anträge müssen etwa vier Wochen vor dem Jubiläumstage und zwar auf den bei der Industrie- und Handelskammer erhältlichen Antragsformularen gestellt werden.

Die Frage des Reichsehrenmals. Noch in diesem Monat wird die endgültige Entscheidung vom Reichskabinet über das Reichsehrenmal getroffen werden. Damit ist freilich nicht gesagt, in welcher Richtung die Entscheidung fallen wird. Bekanntlich stehen sich zwei Projekte gegenüber: das Adenauer'sche, das mit Kunstbauten am Rhein mindestens 13 Millionen Mark kosten würde, und das andere, das sich mit einem Ehrenhain bei Bad Berka in Thüringen begnügen möchte und von dem Projekt Adenauer sich dadurch vorteilhaft unterscheidet, daß es die Allgemeinheit keinen Fennig kosten würde. Die verhältnismäßig geringen Kosten für die Herrichtung des Waldes würden durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Uns möchte scheinen, daß in diesen Zeitläufen, wo man sich so eifrig über die Nationalisierung der öffentlichen Verwaltung unterhält, die wie immer großzügigen Pläne Adenauer's ernsthaft überhaupt nicht in Betracht kommen dürfen. Soweit wir unterrichtet sind, ist mit einer einzigen Ausnahme das gesamte Reichskabinet gegen das Adenauer'sche Projekt.

Millionen Geldstrafen. Das Bezirkschöffengericht in Mainz verurteilte wegen bandenmäßigen Spritschmuggels und Zollhinterziehung den Fabrikanten Roedling, den Kaufmann Wirth, einen Kaufmannsgehilfen und einen Küfer, die das Reich um fast 19 Millionen Mark geschädigt hatten, zu Gefängnisstrafen von ein bis zehn Monaten, Geldstrafen von 3,5 bis 62 Millionen Mark, für die eventuell weitere Gefängnisstrafen treten, und Wertersatz von 4,6 bis 20 Millionen Mark.

Sprechsaal

Volkshochschulabende? Ja, wo bleiben die denn eigentlich in diesem Winterhalbjahr? So die Fragen, die ich schon oft in den letzten vier Wochen höre. Aus dem „Stadtblatt“ in voriger Nummer (s. auch heutige Nr. — Redakt.) habe ich ersehen, daß z. B. Kunzendorf die Volkshochschulabende einführt. Was dort möglich ist, müßte auch in der Stadt Polkwitz zu erreichen sein. Des Interesses ermangeln wohl diese Vorträge nicht, ich denke da besonders an das durch Dr. Sievers (der ja leider verjogen ist) im v. J. behandelte Thema „Deutschlands Weltgeltung“. An die Verantwortlichen ergeht hiermit die Aufforderung, daß sie doch einmal zum Rechten stehen möchten. Zu spät ist es noch nicht.
Einer für alle Volkshochschulfreunde.

Meteorologischer Wetterbericht

Kriern, den 24. 11. '27.

Die Störung 58 M ist von Bayern über Schlesien nach Ostpreußen abgezogen. Vor neuen Störungen, die von Westen heranziehen, stellt sich am Freitag vorübergehende Fröhwirkung ein. Hinter der Störung kommt zunächst maritime Westluft auf das Festland. Ausichten: Bei westlichem Winde wolfiges, zeitweise aufheiterndes Wetter, nur vereinzelt noch Niederschläge, zunächst milder.

Letzte Nachrichten

Berlin, den 25. November 1927

Beschleunigung der Besoldungs-Vorlage.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages, der sich bekanntlich mit der Neuordnung der Beamtenbesoldung beschäftigt, gab die Regierung zu verstehen, daß die Besoldungsvorlage bis Mitte Dezember in allen drei Lesungen im Reichstagsplenum erledigt sein müsse, wenn die Auszahlung der neuen Gehälter noch vor Weihnachten erfolgen sollte. Der Ausschuß beschloß, seine Arbeiten tunlichst zu beschleunigen. Er wird deshalb auch am Sonntag von 10 bis 2 Uhr tagen.

Sechs Milliarden Besoldungskosten?

Auf Aufforderung des Abgeordneten Erking im Haushaltsausschuß hat das Reichsfinanzministerium eine Zusammenstellung über die Gesamtbekämpfungskosten der Länder gemacht. Danach belaufen sich die Besoldungskosten der Länder nach dem Stande der jetzigen Besoldungsordnung auf 2477 Millionen RM. Nach der Berechnung der Länder kostet die neue Besoldungsregelung weitere 406 Millionen RM., so daß der künftige Besoldungsaufwand 2883 Millionen RM. betragen wird. Nach Durchführung der neuen Besoldungsordnung belaufen sich die Personalausgaben in Reich und Ländern einschließlich Pensionen auf etwa 3426 Millionen RM. Schätzungsweise dürften die Personalausgaben bei den Gemeinden sich zwischen 2 bis 2 1/2 Milliarden RM. bewegen, so daß die gesamten Besoldungskosten im Reich, in den Ländern und Gemeinden sich künftig zwischen 5 1/2 und 6 Milliarden bewegen werden; eine Höhe, die eine Vereinfachung des Verwaltungswesens dringlich erscheinen läßt.

Auflösung des Reichstages nicht vor Juni 1928?

Erfreulicherweise scheint man im Reichstag das Gefühl dafür zu haben, daß, wie immer das Schicksal des Parlaments sich auch gestalten möge, der deutsche und österreichische gemeinsame Strafgesetzentwurf unbedingt verabschiedet werden muß. Dafür tritt vor allem auch Reichskanzler Marx selbst ein, der von seiner Wiener Reise in dieser Auffassung bestärkt, sein mag. Reichsjustizminister Hergt, der ja zum Beratungsbeginn im Nationalrat eigens nach Wien gefahren war ist von den gleichen Anschauungen getragen. Die Koalitionsparteien sind sich einig, daß der Gesetzentwurf gegen alle parlamentarischen Wechselfälle gesichert werden soll. Im Ausschuß für die Angleichung des Strafrechts möchte man dem vorbeugen, daß die bisher geleisteten oder noch in Zukunft zu leistenden Arbeiten ein Schlag ins Leere werden, wenn der Reichstag schon in den nächsten Monaten aufgelöst werden sollte. Es erscheint ihm notwendig, gewisse Garantien dafür zu verlangen, daß der Reichstag bis zum Mai zusammenbleibt. Diese Garantien sind bereits gegeben worden. Eine gewisse Bestätigung hierfür bringt eine Meldung, daß in der letzten Kabinettsitzung eine Aussprache der Kabinettsmitglieder stattgefunden haben soll, zu welcher Zeit eine Auflösung sich am ehesten empfehle. Man sei übereingekommen, als allerfrühesten Termin hierfür den Juni 1928 in Betracht zu ziehen.

Die Preise verstehen sich		Breslauer Produktenbörse		Tägliche amtliche Notierungen	
frachtfrei Breslau		Schles. Verladest. in vollen Waggonsladungen.		Kartoffeln: --	
Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung ab		Futtermittel: Fekt.		Wehl: Rubig.	
Tendenz: Getreide: Rubig.		Kartoffeln: --		Wehl: Rubig.	
Getreide:		24.	23.	Gehsaaten:	23
Weizen 75 Kq. Effaw. min. †	26.70	26.70	Winterraps *	34.—	
" 71 " " " †	—	—	Leinsamen *	37.—	
Roggen 71 " " †	26.70	26.70	Senfsamen *	33.—	
" 68 " " " †	—	—	Hanfsamen *	34.—	
Hafer *	20.80	20.80	Blauohn *	72.—	
Braugerste	27.00	27.00	Kartoffeln:		
Mittlergerste	25.00	25.00	Speielerkartoffeln, rote u. w.	0.00	
Wintergerste *	22.—	22.—	Fabrikart., f. b. Pr. Stärfeg.	13 1/2	
Antliche Notierung für Mählenerzeugnisse		24.	23.		
Roggenmehl, Type 70 Br.	38.00	38.00	Auszugsmehl	43.00	
Weizenmehl	37.00	37.00			

Neue Verhandlung über Chorzow.

Der Ständige Internationale Gerichtshof hat den Beginn der öffentlichen Verhandlung über die am 17. Oktober 1927 beim Gerichtshof eingereichte deutsche Interpretationsklage in der Chorzow-Angelegenheit auf Montag, 28. November, festgesetzt. Der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag hat den letzten von der deutschen Regierung in Angelegenheit der Stickstoffwerke in Chorzow eingereichten Antrag abgelehnt. Deutschland hatte die sofortige provisorische Zahlung von 30 Millionen Reichsmark mit der Begründung gefordert, daß die Festsetzung der obersten Grenze der geschuldeten Entschädigung solange hinausgezögert würde und infolgedessen der hierdurch entstehende Schaden nicht wieder gutgemacht werden könnte.

Albanisch-italienisches Bündnis.

Die amtlich Agenzia Stefani teilt mit, daß am 22. November in Tirana ein Verteidigungsbündnis zwischen Italien und Albanien unterzeichnet worden ist. Der Vertrag wird beim Völkerbund registriert werden.

Der Defensivbündnisvertrag hat als einziger Zweck die Stabilisierung der zwischen den beiden Staaten bestehenden natürlichen Beziehungen behufs Sicherung einer Politik der friedlichen Entwicklung. Er wird als „unwandelbares Verteidigungsbündnis“ auf 20 Jahre abgeschlossen.

D 1230 macht vergebliche Startversuche. Das Flugzeug D 1230 das auf Horta liegt, hat am Dienstag nachmittag zwei vergebliche Startversuche bei günstigem Wetter und ruhiger See gemacht. Die Maschine ist aber nicht hochgekommen.

Deutsch-russische Beziehungen. Die russische Botschaft Berlin hat Vertreter der deutschen Presse zu einer Pressebesprechung zu sich geladen, in der die deutsch-russischen Beziehungen erörtert wurden. Die russische Botschaft gab über diese Beziehungen eine „Aufklärung“, die dahin lautete, daß die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sich trotz der großen, von Deutschland gewährten Anleihen nicht so entwickelt haben, wie das wünschenswert gewesen sei. Es wurde weiter von Seiten der russischen Botschaft mitgeteilt, daß Spezialverhandlungen zwischen beiden Regierungen in den nächsten Wochen stattfinden würden. Es wirkt recht eigenartig, daß die russische Botschaft sich nicht scheut, die Meldung von Spezialverhandlungen bekanntzugeben, obwohl der Verhandlungspartner, die deutsche Regierung, davon nichts hat verlauten lassen. Das Vorgehen der Russen wirkt noch eigenartiger, wenn man sieht, daß die russische Botschaft die Presse dieses Verhandlungspartners einseitig zu informieren sucht. Wie verlautet, haben die Russen schon vorige Woche eine Konferenz mit verschiedenen Vertretern der deutschen Wirtschaft gehabt. Wir wissen nicht, ob dies mit dem Einverständnis der deutschen Regierung geschah. In jedem Falle entspricht das Vorgehen der russischen Botschaft nicht den diplomatischen Gepflogenheiten und der Zurückhaltung, die man von einer auswärtigen Botschaft verlangen muß. Und das um so weniger, als bei dem Presseempfang nicht einmal ein Vertreter des Presseamts der Reichsregierung geladen war, der imstande gewesen wäre, etwaige einseitige Informationen der Presse durch die Russen sofort richtig zu stellen.

Der rumänische Ministerpräsident Bratianu.

Ministerpräsident Bratianu ist Donnerstag morgen gegen 7 Uhr gestorben. Das Kabinett ist sofort zurückgetreten. Der Regent hat den Finanzminister beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden, das die gleiche Zusammensetzung wie das bisherige hat. Die Minister sind bereits vereidigt worden. Der Tod des Ministerpräsidenten ist sehr überraschend gekommen. Nach einer Halsentzündung, der vorerst nicht allzu große Bedeutung beigegeben wurde, mußte sich Ministerpräsident Bratianu Mittwoch vormittag, einem kleinen operativen Eingriff unterziehen. Nach vorübergehender Besserung traten nachmittags Erstickungsanfälle auf, nach denen eine neuerliche Operation vorgenommen und eine Kanüle eingeführt wurde. Das letzte amtierende abgehaltene Herztonogramm gelangte zu der Ansicht, daß Bratianu kaum bis zum Morgen am Leben bleiben werde. Sämtliche Minister hatten sich im Hause des Patienten, der bereits das Bewußtsein verloren hatte, eingefunden. Ein im Hause des Patienten abgehaltener Ministerrat hat Beschlüsse für die restlose Aufrechterhaltung der Ordnung gefaßt.

Ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignete sich Mittwoch in Kassel auf der nach dem Herkules führenden Bergstraße. Bei der Haltestelle Neu-Holland ist ein talwärts kommender Straßenbahnwagen mit einem entgegenkommenden Wagen zusammengefahren. Der infolge des Witterungsumschlags eingetretene Regen hatte die Schienen der abhölligen Bergstraße so vereist, daß der vom Herkules herunterkommende Wagen bei vorchriftsmäßigem Arbeiten der Bremsen mit feststehenden Rädern einfach wie ein Schlitten die steile Strecke hinabrutschte. Der Führer konnte den Wagen nicht zum Stehen bringen. Unter den Verletzten 14 Personen befinden sich auch sieben Schüler.

Eine neue Aera der Abrüstungsverhandlungen?

Ab und zu erscheint auf dem Genfer Spielplan des Völkerbundes die große Haupt- und Staatsaktion, die sich „Abrüstung“ nennt. Es gibt ja freilich etliche Völkerbunds-Mitglieder, die am liebsten dieses Thema bieseite legen würden, nachdem die Abrüstung der im Weltkriege unterlegenen Staaten sein säuberlich bis auf die letzte Kleinigkeit durchgeführt und das Ergebnis dieser sehr gewissenhaften Arbeit in 30 Folio-Bänden schriftlich niedergelegt ist. Aber die Regisseure der völkerbündlichen Veranstaltungen verspüren doch gelegentlich die Verpflichtung, wenigstens etwas zu tun, um den „Abgerüsteten“, die — und zwar, wie man sich wohl selbst in den Genfer Kreisen eingestekt, mit Recht — ihre Forderung nach Ausdehnung der Abrüstung auf die bisher von ihr noch nicht betroffenen Staaten geltend machen, den Mund zu stopfen und zugleich jene Gemüter, die sich aus der Erfüllung vertraglicher Pflichten noch ein Gewissen machen, zu beruhigen. Anfang Dezember also wird wieder einmal die vorbereitende Abrüstungskonferenz, die immer noch tief im Stadium der Vorbereitungen steht, zu einer Tagung zusammentreten. Zu einer Tagung von drei bis vier Tagen! Nicht länger, denn sonst könnte die vorbereitende Arbeit gar zu schnell beendet werden! Durch eine geschickte Regie ist es gelungen, diese Konferenz, deren Einberufung schon vor einigen Wochen erfolgen sollte, so lange

hinauszuschieben, daß für sie infolge der unmittelbar nachfolgenden Ratstagung nur wenige Verhandlungstage zur Verfügung bleiben. Allzu viel wird also in dieser Zeit in der Abrüstungsfrage nicht geschehen können. Man geht wohl nicht fehl in der Vermutung, daß im wesentlichen nur formale Arbeit, die sich in erster Linie um die Organisation des neuen Ausschusses für Sicherheit drehen dürfte, geleistet wird.

Trotzdem wird aber gerade diese Dezentratung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz mit einer gewissen Spannung erwartet! Wie gesagt, nicht um deswillen, weil ihre Tagungsordnung große Erwartungen erwecken könnte und auch nicht um deswillen, weil man sich etwa von dem Auftreten eines neuen englischen Delegierten etwas Besonderes versprache, oder weil man auf einen starken Nachhall der Lloyd Georgischen Ausführungen über die Verpflichtung der „Siegerstaaten“ zur Abrüstung rechnete! Ohne den Wert der anliegenden Worte des englischen Oppositionellen, und ohne die Bedeutung einer etwaigen schärferen Trennung der englischen Abrüstungspolitik von der französischen zu verkennen, so ist doch das, was die Augen der Welt in den ersten Tagen des Dezembers nach Genf richtet, etwas anderes: Es ist das Auftreten der russischen Delegation an diesem so oft gemiedenen Orte, das schon jetzt im Mittelpunkt des Interesses steht.

Die Moskauer Regierung hat den Wert, den sie der Bezeichnung der Konferenz, zu der sie, wie es scheint, in alter Form eingeladen ist, beilegt, sehr deutlich dadurch bekundet, daß sie eine durchaus prominente Persönlichkeit, den stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow, die Reise nach Genf machen läßt. Es ist also damit zu rechnen, daß die russischen Delegierten gewillt sind, recht energisch an der allgemeinen Abrüstung mitzuarbeiten. Ganz gewiß nicht aus Begeisterung für die Idee — sie würde der kämpferischen Einstellung des Bolschewismus wenig entsprechen — sondern aus der rein realpolitischen Überlegung, daß eine gänzliche Abrüstung dem russischen Staate größere Sicherheit verschafft als die trotz des renommierten Geschreies der Kriegskommissare anscheinend von den Moskauer Machthabern doch nicht zu hoch eingeschätzte Armee.

Die Nachricht, daß Litwinow Vollmachten zu Verhandlungen mit England und mit der Schweiz, zu der die Beziehungen Moskaus bekanntlich immer noch nicht die besten sind, mit auf die Fahrt bekommen wird, verdient das Aufsehen, das sie erregt hat. Der Vorsehung braucht nur ein wenig nachgeholfen zu werden, um ein Zusammentreffen Litwinows mit dem englischen Außenminister, der wahrscheinlich an der Ratstagung, die ja unmittelbar der Abrüstungskonferenz folgt, teilnimmt, herbeizuführen.

Es ist unnötig, darzulegen, was es weltpolitisch bedeuten würde, wenn die Londoner und Moskauer regierenden Herren den Mantel der Liebe über die Sünden, die sie beide begangen haben, breiten würden. In diesem Zusammenhang sei nur auf die Rückwirkung, die ein englisch-russischer Ausgleich auf die Abrüstungsverhandlungen haben könnte, hingewiesen. Ein solcher Ausgleich würde nämlich die schon auf Grund der russischen Einstellung zur Abrüstungsfrage zu erwartende Einordnung Rußlands in die jetzt vor allem von England und Deutschland gebildete Front gegen Frankreich, das bekanntlich die Rüstungen nach dem Begriffe des potentiell de guerre (jenem Begriffe, der z. B. die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes, seine Bevölkerungsstärke u. f. w. bei Festsetzung des Rüstungsmaßes mit in Betracht ziehen möchte) bemessen will, nur erleichtern. Gewiß eine Perspektive, die Hoffnungen weckt!

Wird die Genfer Dezentratung wirklich eine neue Aera der Abrüstungsverhandlungen einleiten? Zeit ist es wahrhaftig, endlich diese Fragen aus dem vorbereitenden Stadium herauszuführen und mit der Erfüllung des im Versailler Vertrage uns gegebenen Versprechens auf allgemeine Abrüstung Ernst zu machen!

Sonntagsdienst Dr. Walter
 Dr. Auer, Markt-Ecke-Lübener-
 Straße, hält Sprechstunden jeden
 Sonn- u. Feiertag von 7—9 Uhr.
 Zahnpraxis M. Beyl, Telefon 55
 Sprechst. W. 8-6, Sonntags 9-12
 Behdlg. sämtl. Krankenk.-Mitgl.
 Markt 31 (Autocentrale)

Der Stahlhelm Bund der
 Frontsoldaten
 Sonnabend 8 Uhr b. Waiwald
Kameradschafts-Abend

Sonntag, den 27. November
 12,30 ab Mehlhose
 Wanderung Biegelei
 Ober-Gläsersdorf.
 8,00 Lichtbildvor-
 träge bei Mehlhose.

**Reichsverband Deutscher
 Kriegsbeschädigter und
 Kriegerhinterbliebener.**
 Ortsgruppe Polkwitz.

Sonntag, den 27. November
 3 Uhr b. Kamerad Liebchen
Versammlung.
 Der Vorstand.

**Ev. Frauenverein Montag 8 Uhr
 Vereinshaus**

Tebliche — Käufer ohne Ans. in 10
 Monatsraten tief. **Agay & Glück**
 Frankfurt a. Main, Gutleutstr. 75/5
 Schreiben Sie sofort.

Flora-Lichtspiele.
 Sonntag, 27. November
 abends 8 Uhr
 Die
eiserne Braut
 Ein Großfilm von deutschen
 Schifflern in 8 langen Akten
 Hauptrolle: Otto Gebühr.
 Nebenprogramm:
Drei tüchtige Zimmerleute
 Lustspiel in zwei Akten
 Nachm. 3 Uhr:
**Kinder- und Familien-
 Vorstellung** Eintritt für
 Kinder 20 Pf
 Um gütigen Zuspruch bittet
Familie Vogt

Für geb. Familie m. Kindern
 wird vorübergehend
1-2 möbl. Zimmer
 mit Kochgelegenheit gesucht.
 Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gusitz.
 Sonntag, den 27. November
Kirmes!
 Es ladet ergeben ein
 Familie Becker
Damen-Hand-Taschen
 Buchdruckerei Polkwitz.

Deutschnationale Volkspartei
 Sonnabend, den 26. November, 8 1/2 Uhr, bei Mehlhose
wichtige Versammlung
 Redner: H. Parteisekretär Hennings-Glogau
 Thema:

„Ueber die politische Lage“
 Alle Mitglieder und Freunde der Partei mit ihren
 Frauen, erwachsenen Söhnen und Töchtern sind dringend
 dazu eingeladen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Kieslieferung

Der zur Unterhaltung der Kunststraßen im hiesigen
 Kreise erforderliche Kies soll zur sofortigen Lieferung frei
 Verwendungsstelle vergeben werden und sind verschlossene
 Offerten nebst Kiesprobe (in Zigarrentüschchen) mit der
 Aufschrift „Kieslieferung“ bis

Dienstag, 29. November
 an das Kreisbauamt einzureichen.
 Ein Verzeichnis der einzelnen Lieferstrecken liegt
 während den Dienststunden im Kreisbauamt, Kreishaus
 Zimmer 16, zur Einsichtnahme aus.
Glogau, den 18. November 1927
Der Kreisauschuß
 J. A. Kirohner, Kreisbaumeister

Für die vielen Beweise der Liebe und
 der Teilnahme während der Krankheit
 und bei der Beerdigung unserer lieben
 Entschlafenen danken wir hierdurch herzlichst.
 Insbesondere gilt unser Dank Herrn Pfarrer
 *Rzehulka-Hochkirch für die trostreichen Worte,
 Herrn Lehrer Foest, dem Gesangverein und
 den Schulkindern für die schönen Gesänge. Den
 zahlreichen Kranzspendern ein herzliches
 „Vergelt's Gott!“
 Musternitz, den 23. November 1927
Die trauernde Familie Meze

Damenschneiderei
Weißnäherei
 in und außer dem Hause nimmt an
Frl. Louschner, Bahnhofstr. 7

Elektrotechnisches Büro
Paul Zacher
 Lager Polkwitz, Lübenerstraße 23
 Konzessioniert zur Ausführung sämtl. elektr. Stromerzeugungs-,
 Licht-, Kraft- u. Schwachstromanlagen jeden Umfanges. Erledigung
 aller ins Fachschlag. Reparaturen. Kostenschätzungen jederzeit unv.
 Motore zu Werkpreisen, bis 12 Monate Ziel



Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den „3 Tannen.“

Sehr einfach — die mir anvertrauten Kinder sind gesund. Der ge-
 fährliche Husten, Keuchhusten, Katarrh, Verschleimung sind bei mir
 unbekannt. Warum? Machen Sie es wie ich. Lassen Sie die aus-
 gezeichneten **Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“**
 nie ausgehen. Für die Kinder gleichzeitig ein Nährmittel infolge
 des hohen Gehalts an Malzextrakt.
 Paket 40 Pf., Dose 80 Pf. Zu haben bei: **Privat. Apotheke,**
Mohrendrogerie Georg Kubatz und wo Plakate sichtbar.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
 Näheres **Bahnhofstrasse 47**

Das ist die Schreibmaschine für Jedermann

Kleine Anzahlung! Bequeme Monats-Ratenzahlungen!
Auf Wunsch Vorführung ohne jegliche Kaufverpflichtung!
Buchdruckerei Polkwitz
 Fernruf 27

**Das
 Waschmittel**
 ist das Beste, das am
 gründlichsten reinigt
 und die Wäsche nicht
 angreift. Es heißt

**Dr. Thompson's
 Seifenpulver**

Knochenbildend, wachstumsfördernd,
 leuchtend erhellend wirkt

M. Brockmanns Fisch-Lebertran-Emulsion
 „Ostrosau“, Eiweiß- und stark vitaminhaltig
 — In zwei Qualitäten: Orig. Fl. zu 1/2, Kg. 1.50
 und 1.25; 4 Kg. 8.50 und 7.50, größere Mengen
 billiger. Man achte genau auf Schutzmarke und
 Schutzmarke Firma des alleinigen Fabrikanten
M. Brockmann Chem. Fabr. mbH, Leipzig-Cutr. 738
 Zu haben: In Polkwitz in der **Apotheke (R. Winkelmann)**
 bei: (Georg Kubatz), **Mohren-Drogerie.**

Brockmanns Futterkalk „Zwergmarke“ (Mischung)
 tünzt die Mast ab, erhöht das Schlachtgewicht!

Elektrische Taschen-Lampen
 in reicher Großstadt-Auswahl — für Hand und Fahrrad — zu allerbilligsten Tagespreisen
Stets frische Ersatz-Batterien Taschenlampen-Birnen
Buchdruckerei Polkwitz, Inhaber: P. & W. Brucksch Lübenerstraße 3.

Der Ausstoß

unseres beliebten vorzüglichen

Berthold-Starkbock

hell und dunkel

hat begonnen.

F.W. Berthold & Comp., Glogau



**Ihr jungen Frauen
habt's gut!**

Wie mussten wir uns noch mit der Wäsche plagen, als es noch kein Persil gab! Auch heute allerdings hat noch nicht jede von uns Alten ganz umgelernt. Und es ist doch so überzeugend, wenn man es einmal ohne Vorurteil und richtig versucht:

Mit Persil waschen macht die halbe Arbeit, und die Wäsche kann garnicht schöner sein!

**Frauen,
wascht mit Persil!**

Sonntagsplauderei.

Der letzte Sonntag im November

und der erste des neuen Kirchenjahres ist der kommende! Mit ihm beginnt auch unsere Adventszeit, die ein moderner Dichter geschildert hat mit den Worten: Advent, Advent! Die Luft voll weißer Flocken
Schneefürne wehn, die Nächte ohne Stern!
Spät erst erwacht der Trost der Morgen-gloden
Und klingt durch schwere Dämmerung wie von fern.

Sa, wenn der erste Adventsonntag gekommen ist, dann pflegt es draußen in der Natur nicht sonderlich gemütlich zu sein und unbehagliche, trübselige Gedanken sind es zunächst, die der Beginn der Adventszeit in uns auszulösen pflegt. Allein diese Gedanken werden, je weiter in der Adventszeit wir vorrücken, immer freundlicher und freundlicher. Die Adventszeit gleicht in gar mancher Hinsicht der Sommer-sonnen-wendezeit, denn auch diese ist geteilt zwischen Trauer und Freude. Vor einem halben Jahre in uns die hellaufjubelnde

Genugtuung über die in ihrer Vollkraft prangende Schöpfung neben der leise sich regenden Trauer über den allmählichen Rückgang und Verfall des Naturlebens und nur am Beginn der Adventszeit neben den ersten, trüben Gedanken über die sich bereits bemerkbar machenden Umbilden der winterlichen Jahreszeit die wonneseligen Ahnungen mit denen das nahende Christfest unsere Herzen erfüllt. . . . Sa die Adventszeit stehe im Zauberbanne der Weihnachtszeit, dieses hohen einzigen Familienfestes, wie es keinem anderen Volke der Erde eigen ist, denn das lateinische Wort Advent, zu deutsch Ankunft erinnert schon in seinem Namen an die Geburt dessen, der uns der Urquell unserer Weihnachtsfreude und der Weihnachtsglückseligkeit für Jung und Alt wurde. Unsere Adventszeit eine heilige, geheimnisvolle und selbst da, wo man, wie es leider heut zumeist der Fall ist, den religiösen Charakter derselben so gut wie ganz abgestreift hat, vermag man sich doch nicht ganz ihrem geheimnisvollen Zauber zu entziehen, ist sie doch eine Zeit für Jung und Alt, in der man auch in deutschen Landen noch gar manchen uralten Brauch

ausübt. Einer der sinnigsten ist es am Abend des ersten Adventssonntages an einem in einen Topf gepflanzten kleinen Tannenbäumchen ein Lichtlein zu entzünden, sodann am zweiten Adventssonntage zwei, am dritten drei und am vierten vier Lichtlein, um damit einem jeden der Familie es offenkundig zu machen, daß er sich in der Adventszeit, dieser für den Christen bedeutungsvollsten Zeit des ganzen Jahres befindet. Ferner ist es vielfach üblich, am ersten Adventssonntage ein jedes der Zimmer mit frischen Tannenzweigen zu schmücken, sowie Verwandten und lieben Freunden einen frischen Tannenzweig als Adventsgruß zu überreichen. Diese Bräuche sind ungemein sympathische und haben daher auch immer weitere Verbreitung gefunden. In jüngster Zeit hat sich auch in deutschen Landen der Brauch eingebürgert, sich beim Ausgehen während der Adventszeit an der Kopfbedeckung oder am Oberrock mit einem frischen Tannenzweiglein zu schmücken, um hiermit nicht nur selbst stets der Adventszeit eingedenk zu sein, Begegnende an diese Zeit zu erinnern, sondern um damit zum Ausdruck zu bringen, daß, da ja die immer-

grüne Tanne das Symbol des Deutschtums ist, man ob Mann oder Frau willens ist, in ehrlicher, tatkräftiges deutscher Art zu wirken für unsere deutschen Volkes Aufstieg zu besseren Zeiten.

Advent, du bist die Zeit der Wunder!
Durch deiner Morgendämmerung schwere Stuh
Glänzt früh schon von der Erwartungsmunter
Des Kindes Aug' der heiligen Weihnacht zu.
Wie eifrig hört es jetzt auf Wort und Weisung
Und lauscht der Lippe, die die Gnade nennt!
So nah dem großen Tage der Verheißung
Trägt's willig alle Schauer des Advent!

Von Nah und Fern

Sturm- und Unwettermel-dungen. Die von Westen in Berlin eintreffenden Züge halten Dienstag Verspätung bis zu 30 Minuten, die auf den Druck des Oststurmes zurückzuführen sind. In Berlin wurden 9,5 Grad Kälte gemessen, im Gegensatz dazu herrschte in Süddeutschland wärmeres Wetter, stellenweise waren 8 Grad Wärme zu verzeichnen. — In der Ostsee herrschte seit Tagen ein gewaltiger Sturm. Von der See her wurden zwei Schiffe gehört, aber als die Rettungs-

Durchlaucht Frau Gildenwerth

17] Roman von Fred Reitus.
Nachdruck verboten.

Als Zieten für kurze Zeit die Augen öffnete, lag er auf dem Klubleersofa in der Hohenastenbergischen Bibliothek.

Das Zimmer war voll Menschen.
Vor ihm stand ein Mann — vielleicht ein Arzt. Er roch nach Chloroform und hatte Watte und Verbandstoff in den Händen.

Zieten sah sich um. Die Leiche des Herzogs lag unverändert auf dem Teppich. Von der Herzogin war nichts zu sehen. Der Jemand vor ihm sagte laut und vernehmlich:

„Er ist erwacht.“
Ein Pfeilgeschwirr von Blicken fiel im gleichen Augenblick auf Zieten. Ein Herr in bürgerlicher Kleidung, von einem Mann in Uniform begleitet, trat an ihn heran. Er hatte Augen, die freundlich zu lächeln schienen und die — wenn man sie länger ansah — kalt und forschend waren. Er fragte höflich in liebenswürdigen Tone . . . gar nicht etwa barsch:

„Ihr Name, bitte?“
Zieten bemühte sich zu lächeln. Wie man verbindlich lächelt, wenn man sich jemand vorstellt. Ihm war so wirr im Kopf. Irgend etwas an dem Herrn, der vor ihm stand, erinnerte ihn momentan an Steinkirch. Die Erinnerung trug ihn wirr und zeitlich ganz

verwirrt Worte zu, die er einmal hörte: „Gedichte druckt heute niemand — Gedichte liest heute niemand. Geschweige denn von einem Anfänger, selbst wenn er sich das schöne Pseudonym: Fürgen Bieten zulegt.“

Zieten lächelte noch immer. Er sagte leise:
„Fürgen — Fürgen Bie —“

Er stockte plötzlich. Der Herr vor ihm hatte auf einmal einen kalten — messerscharfen Blick. Zieten's Lächeln erstarrte wie im Krampf. Steinkirch sah ihn überlegen — höhnisch an. Zieten gedachte des Frühlingmorgens im vergangenen Jahre bei ihm auf der Redaktion: „Kur wer dem Tatsächlichen des Lebens fest und unbeirrt ins Auge sieht, kommt zu seinem Recht —“ Er straffte sich. Er sagte laut:

„Fürgen Gildenwerth.“
„Ihr Stand?“
„Rittmeister a. D.“
„Wohnung?“
„Kaulbachstraße 7.“

„Sie stehen im dringenden Verdacht des Tot-schlages, begangen an dem heute erschossen Herzog von Hohenastenberg. Sie sind verhaftet.“

Fürgen Gildenwerth lächelte schon wieder. Steinkirch sah ihn spöttisch an. „Ungezählte Möglichkeiten schweben in der Luft. Ich schlage also vor, wir machen dein Projekt zur Wette —“

Ihm war so wirr — so müde. Eine Ratte wühlte sich mit scharfen Nagezähnen wütend durch die Brust. Die Gedanken verstrangen sich. Jemand

sagte: Er wird bewusstlos. Die Sinne schwanden wieder. —

Na — das war nun was —

Muttchen hatte — schweren Herzens — ihr Koffer einem Träger übergeben. Und er lief fort. War nicht mehr zu sehen. Stahl die Sachen gar. In dieser widerwärtigen Zeit trau, schau, wem. —

Wußte Liesel denn die Nummer?
„Nein.“
„Aber Kind —!“

Muttchen schob und drängte durch die Menschenmenge, die den Dresdner Hauptbahnhof belebte, als gelte es der Rettung eines ihr gestohlenen Kindes.

Ei — wenn man nun den Mann nicht fand?

Aber der Gepäckträger ermartete die beiden richtig am Portal. Gottlob —. Muttchen depouchierte in Trinkgeld keineswegs. Sie rechnete da noch immer nach dem alten Kurs. Heute aber gab sie in der Freude über die Errettung ihrer Koffer dem Träger noch ein Extradeputat von fünfzig Mark.

Liesel hatte eine Droschke bei der Hand. Aber Muttchen stieg nicht ein. Sie fragte umständlich nach dem Preis.

Nach dem Friedrichstädter Krankenhaus, Kutsherchen. Für uns zwei. Mit Gepäck. Und dann zurück.“

Doch der Kutsher — ein alter bis zum Hals verummutter Dresdner Koffelenter sah Muttchen gar

mannschaften ausführen, war nichts mehr zu sehen. Es wird befürchtet, daß ein in Seenot befindliches Schiff nahe vor dem Hafen gesunken ist. Im Hafen Sahnitz wurde durch Wellen, die über die Molen hinwegrollten, der in Winterquartier liegende Tourendampfer „Artona“ zum Kentern gebracht. In Südfrankreich wurden in mehreren Orten die telegraphischen und telephonischen Verbindungen sowie die Starkstromleitungen durch Sturm unterbrochen. In Albi wurden vom Sturm hundertjährige Kastanienbäume umgerissen. In Toulouse stürzte die Vorderseite eines Hauses zusammen. In Cognac schlug bei einem Gewitter der Blitz in den Glockenturm, der zusammenstürzte. — In Spanien und in der spanischen Marokkzone herrscht überall rauhes und stürmisches Wetter. Infolge heftiger Stürme bei Malaga sind 15 Fahrzeuge gesunken. In Barcelona, Granada und anderen Orten haben Ueberschwemmungen beträchtlichen Schaden verursacht. — Das Wrak des an der englischen Küste treibenden holländischen Landdampfers „Georgia“ ist auseinandergebrochen. Die eine Hälfte ist gesunken. Die 15 Mann der Besatzung, die noch auf dem Wrak sind, retteten sich auf den schwimmenden Teil. — Der Wasserstand der Elbe ist infolge des Ostwindes außergewöhnlich niedrig, wodurch die Schifffahrt sehr behindert wird. Größere Schiffe können bei Ebbe den Hafen nicht erreichen, während Hafenschlepper und kleine Barkassen teils mitten im Fahrwasser auf Grund festliegen. Das Elektrizitätswert „Niederelbe“ in Altona hat mitgeteilt, daß ein geordneter Betrieb infolge des Niedrigwassers nicht möglich ist. Das Wasserwerk in Uetersen kann nicht genügend Wasser fördern und mahnt die Einwohner zur Sparlichkeit.

Ein ganz Gemüthlicher. Von Gemüths menschen hat man ja schon oft gehört. Aber daß ein Selbstmörder mit der Pfeife im Munde den Gevatter Tod erwartet, dürfte doch noch nicht vorgekommen sein. Dies ist einem Allensteiner Postschaffner, der im Ruhestande lebte, vorbehalten geblieben. Hausbewohner, die einen starken Gasgeruch aus seiner Wohnung wahrnahmen, benachrichtigten die Polizei, und die fand den lebensmüden Alten, gemütlich auf dem Sofa sitzend vor; erschmauchte bei aufgedrehtem Gashahn gemütlich sein Pfeifchen und harrete des Todes. Es ist nur ein Glück zu nennen, daß es zu keiner Explosion gekommen ist.

30 Fahrzeuge in 1 Minute. An zwei Brennpunkten des Berliner Verkehrs, in der Potsdamer Straße und in der Königgräber Straße in der Nähe des Potsdamer Platzes sind Verkehrszählungen vorgenommen worden, deren Ergebnisse jetzt endgültig vorliegen. Die Zählungen wurden von 7 Uhr vormittags bis 9 Uhr nachmittags durchgeführt und

Berlin Amtliche Schlachtviehmarktberichte Breslau

19. 11.	23. 11.	28. 11.	15. 11.
61-62	61-62	Ochsen:	53-56
55-58	55-58	Vollfleischige, ausgewästete	40-46
50-53	50-53	vollfleischige, ausgewästete 4-7 Jahre	25-30
38-46	40-46	jüngere, nicht ausgewästete, ältere ausgewästete	—
		mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere	—
		Kühe:	53-57
56-57	56-57	Vollfleischige, ausgewästete	42-46
51-53	51-53	vollfleischige, jüngere	37
48-49	48-49	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—
		Kälber und Fähe:	—
48-51	48-50	Vollfleischige, ausgewästete Kälber	50-52
38-43	38-43	vollfleischige, ausgewästete Kühe bis 7 Jahre	37-41
26-33	26-33	ältere ausgewästete, wenig entwickelte jüngere	25-30
		mäßig genährte Kühe und Kälber	15-20
22-24	22-24	gering genährte Kühe und Kälber	—
		Färsen:	—
56-58	56-58	(Kälbinnen) vollfl., ausgewäst., höchsten Schlachtwertes	53-57
51-54	51-54	vollfleischige	41-46
44-48	44-48	fleischige	33-36
40-50	40-50	gering genährtes Jungvieh (Fresser)	38-44
		Lämmer:	—
82-93	82-93	Doppellender feinsten Mast	70-76
70-84	68-82	feinste Mastfäler	60-65
47-72	47-62	mittlere Mast- und beste Saugfäler	48-52
		geringere Mast- und gute Saugfäler	—
		geringe Saugfäler	—
		Schafe:	—
		Mastlämmer	—
62-66	63-67	ältere Mastlämmer, geringere Mastlämmer	54-57
		mäßig genährte Hammel und Schafe	42-48
		Weidemaatschafe:	—
38-43	38-43	Mastlämmer	—
		geringere Lämmer und Schafe	40-45
		Schweine:	—
67-67	65-66	Fettschweine über 150 Kilo Lebendgewicht	62-65
62-65	61-65	vollfleischige über 120-150 Kilo Lebendgewicht	62-64
58-61	58-61	vollfleischige über 100-120 Kilo Lebendgewicht	60-62
51-57	53-56	vollfleischige über 80-100 Kilo Lebendgewicht	55-58
52-58	54-58	vollfleischige bis 80 Kilo Lebendgewicht	52-53
		Sauen und geschnittene Eber	50-55

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm in Reichsmark

Der Deutsche Rundfunk

Grösste Funkzeitschrift mit allen Programmen und grossem Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Zu beziehen durch die Buchdruckerei Polkwitz.

erstreckten sich auf Radfahrer, Gespanne und Kraftfahrzeuge einschließlich Autobusse und Straßenbahnen. Das Ergebnis der vierzehnstündigen Beobachtungszeit in der Potsdamerstraße belief sich auf insgesamt 27 231 Anstreibungen, von denen 15 979 auf die Potsdamer Straße und 11 253 auf die Wilhelmsstraße entfielen. Den weitaus größten Anteil an diesen 27 232 Verkehrsmitteln nehmen die Kraftwagen mit 14 331 Fahrzeugen ein, in weitem Abstande folgen die Radfahrer mit 7 750, die Gespanne mit 1 235. Die Stunde des stärksten Verkehrs in beiden Straßen fällt in die Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags. — Der zweite Punkt, an welchem Verkehrszählungen stattfanden, die Kreuzung der Königgräber mit der

Brinz-Albrecht-Straße und Dessauer Straße vor dem Museum für Völkerkunde weist einen bedeutend stärkeren Verkehr auf. Die Zählung fand am 1. April d. J. von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends statt. Für die vierzehnstündige Beobachtungszeit ergaben sich als Gesamtergebnis 51 170 Anstreibungen. Mit hin passierten während eines Tages 25 585 Fahrzeuge die Kreuzung, das sind im Durchschnitt in einer Stunde rund 1 800, in eine Minute 30 Fahrzeuge. Wie in der Potsdamer Straße, so entfällt auch hier der Hauptanteil den Autos mit 18 444 Fahrzeugen. Einen bedeutend geringeren Bruchteil nehmen die Fahrräder mit 5 667 Anstreibungen.

Deutsche Rosenschau M.-Gladbach 1928. Die Deutsche Rosenschau,

die im Sommer in Liegnitz so lebhaften Anklang gefunden hat, wird 1928 in München-Gladbach abgehalten. Die Arbeiten zur Herrichtung des neuen Rosengartens auf dem 430 Meter langen und 90 Meter breiten Gelände sind bereits in Angriff genommen. Die Rosenschau soll von Juli bis Oktober dauern.

Wie man den Kredit eines andern untergräbt. In einer Kieler Zeitung wurde der Öffentlichkeit auf dem Inzeratenwege bekanntgegeben, daß die beiden Grundstücke einer dort bekannten Witwe zur Versteigerung gelangen würden. Seltenerweise wurde die angelegte Versteigerung nach zwei Tagen durch die städtische Steuerkasse mit dem Hinweis widerrufen, daß dieser Antrag auf ein Versehen zurückzuführen sei. Umso verwunderlicher war es dann aber, als die Zwangsversteigerung der genannten Grundstücke nach wenigen Tagen von neuem inseriert wurde. Und auch diesmal ging von der zuständigen Abteilung des Amtsgerichtes eine Berichtigung aus, die besagte, daß die Bekanntmachung nicht von Seiten des Gerichtes aus erfolgt sei. Offenbar will ein unbekannter Gegner der Hausbesitzerin mit diesen Manövern die Kreditwürdigkeit der Witwe untergraben.

Sprachenkampf im Elsaß. Das Verbot der drei in deutscher Sprache im Elsaß erscheinenden Blätter „Wahrheit“, „Zukunft“ und „Volksstimme“, dürften schwerwiegende politische Folgen haben. Der Vorstand der Republikanischen Volkspartei, die fast alle Kammer- und Senatsmandate im Landtage besitzt, faßte einstimmig den Beschluß, das von der französischen Regierung ausgesprochene Verbot zu mißbilligen, und besonders zu erklären, daß man die deutsche Sprache nicht als eine fremde ansehen könnte. Die deutsche Sprache sei die Schriftsprache der großen Mehrheit der elsässischen und lothringischen Bevölkerung, und diese Sprache werde obligatorisch in den Volksschulen gelehrt.

Kunst, die nach Brot geht. Eine Karte mit folgendem Text wurde in den letzten Tagen in vielen Häusern des Berliner Westens durch den Briefschlitz der Wohnungstüren eingeworfen: Sehr geehrter Herr, gnädige Frau! Als ehem. fürstl. Hofopernfänger, aber leider momentan ohne Stellung, bin ich gezwungen, auf dem Hofe dieses Hauses heute gegen 1 Uhr ein kleines Konzert zu geben. Zuerst singe ich die Baß-Arie aus der „Zauberflöte“ von Mozart „In diesen heiligen Hallen“. Das Weitere gebe ich ihnen v. m. Hofe bekannt. In der Hoffnung, daß auch Sie die Liebeshwürdigkeit haben werden, mir Ihre Spende herunterzuwerfen, zeichne Hochachtungsvoll ergebenst Albert Neumann, Baßfänger. Handelt es sich hier um wirkliche Not, oder ist es ein raffinierter Trick?

nicht an. Er wies nur mit dem schmutzigen Daumen über seine Schulter nach der Uhr.

„Ni cha freilich Taxe, Freileinchen. Steigen Sie man tun.“

Und Liesel sagte Muttschen einfach bei der Hälfte. Schob sie in die Tür.

„Erst Hotel Continental. Dort geben wir die Koffer ab. Dann Friedrichstädter Krankenhaus. Dort warten Sie. Los!“

Und sie ratterten davon.

Na — man sieht: Muttschen war ein großer Held auf Reisen. So recht nach der guten alten Art. Aber wer an Muttschens Helbentum auch in anderen Dingen zweifeln wollte, brauchte der kleinen feinen Dame, die da — im schwarzen Tuchkostüm — den Stunkstragen um den Hals — das hübsche Winterkaputtüchchen mit der Samtschleife auf dem weißen Haar — auf dem Droschkenrücksitz thronte, nur recht ins Auge zu sehen. Haltung und Gesichtsausdruck waren barsch und ernst. Im Herzen saß das Helbentum. Dieses Helbentum war fest entschlossen, es um ihres Jürgen willen mit Gott und dem Teufel aufzunehmen — mit Krankheit und Tod — gar nicht zu reden davon — wenn dies etwa nötig wäre — auch mit dem Gericht.

Gestern nachmittags war in Potsdam ein Brief von Jürgen's Freund — dem Dr. phil. von Steinkirch — angekommen. Ein Schreckensbrief. Muttschen und Liesel setzten, nachdem sie diesen Brief gelesen hatten, vor Angst und Schrecken schier der Herzschlag aus. Was hieß das alles?

Jürgen hätte am 4. Januar nachmittags in der herzoglichen Villa eine Rentkontre mit dem Herzog von Hohenastenberg gehabt. Er selbst sei im Verlauf desselben von dem Herzog durch Schulterschuss verwundet worden und habe seinen Gegner anscheinend in der Notwehr — durch einen Schuss getötet. Die Gerichte nähmen sich der Sache an. Ueber Jürgen sei die Untersuchungshaft verhängt. Er liege einer Wunde wegen im Friedrichstädter Krankenhaus. Lebensgefahr ist nicht vorhanden. Sein Zustand sei nicht gerade ernst. Immerhin — die Damen möchten kommen. Zu jeder weiteren Auskunft und Hilfe sei er — Steinkirch — herzensgern bereit.

Entsetzlich war das alles. Muttschen packte unverzüglich. Sie dachte an die Erzählung Jürgen's während seines Urlaubs über die Verhältnisse im Hohenastenberg'schen Haus. An ihre geheime Sorge. Die kranke schöne Herzogin . . . Aber sie verschloß das alles tief in ihrem Herzen wie in einem Schrein. Selbst mit Liesel sprach sie nicht darüber.

Steinkirch hatte von der Katastrophe in der Wiener Straße am 5. Januar vormittags in der Redaktion erfahren. Er fuhr sofort zum Untersuchungsrichter und stellte sich dort vor. Aber er erhielt nur knappe Auskunft — eigentlich nur das, was die Presse ohnehin nur wußte. Rittmeister Gildenwerth sei — selbst verwundet — mit dem Browning in der Hand vor der Leiche des erschossenen Herzogs aufgefunden worden. Dem Anschein nach habe der Herzog seine Frau bei einem verbotenen Zusammensein mit dem Rittmeister betreffen . . . seine Frau geächtigt . . .

Gildenwerth habe im Verlaufe dieses Auftritts Hohenastenberg erschossen und die Waffe unter dem Eindruck seiner Tat dann auf sich selbst gerichtet. Die Aufklärung aller Einzelheiten müßte der Untersuchung und gerichtlichen Verhandlung vorbehalten bleiben.

„Die Chetragödie im herzoglichen Hause Hohenastenberg“ wirbelte gewaltig Staub auf. Fettgedruckt stand die Nachricht in den Dresdener Blättern. Je nach Parteirichtung und Tendenz der Zeitung der Reflex.

Am gleichen Mittag suchte Jürgen's Mutter Steinkirch auf. Muttschens Helbentum — von dem vorher gesprochen wurde — stand auf einer harten Probe. Auf alles hatte sie gerechnet, aber daß man sie im Friedrichstädter Krankenhaus einfach abwies — die Mutter nicht zu ihrem sterbenskranken Kinde ließ — das ging über ihre Kraft.

Steinkirch erbot sich, sie zum Untersuchungsrichter zu begleiten. Muttschen hatte Tränen in den Augen. Aber sie ging in heiligem Kampfesifer und unbeugsamer Energie auch diesen schweren Gang. Ging ihn getrost. Wußte: beim Mutterherz ist Gott.

Und dann hatte man ihr endlich einmaliges kurzes Wiedersehen mit Jürgen zugestanden.

Der Kranke lag in einem durch Holzwände vom großen Saal abgetrennten Raum der äußeren Station. Ein mehrstündlich abgelöster Kriminalbeamter saß Tag und Nacht in seinem Zimmer.

Fortsetzung folgt